

Offenes Sendschreiben

an

Dobedonoszeff.

Offenes Sendschreiben

an

den Oberprokureur des russischen Synods

Herrn Wirklichen Geheimrat

Konstantin Pobedonoszeff

von

Hermann Dalton.

„Der falsche Glaubenseifer ist ein Tyrann, der die Länder entvölkert, die Duldsamkeit eine zarte Mutter, die sie hegt und blühend macht.“

Friedrich der Große.

Vierter, unveränderter Abdruck.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1889.

Alle Rechte vorbehalten

Viel später, als anfänglich beabsichtigt, wende ich mich mit diesem offenen Sendschreiben an Sie, Herr Oberprokureur des Synods. Da es eine Antwort auf Ihre verschiedenen, von Ihnen selbst der Öffentlichkeit übergebenen Äußerungen in betreff des gegenwärtigen Verhaltens der russischen Kirche gegenüber der lutherischen Kirche in den Ostseeprovinzen geben will, schien es geboten, zunächst eine vorauszuiehende Erwidernng der evangelischen Allianz, an welche Ihr Hauptschreiben ergangen war, abzuwarten. Dieselbe ist nun erfolgt und hat, weil die brennende Frage die gesamte Christenheit in warmer Theilnahme fesselt, rasch ihren Weg durch die Presse der ganzen Welt gefunden. Man fühlt dem Schreiben den Schmerz und auch den Unwillen im Worte Gottes gefestigter Männer ab, für ihre vor dem Kaiserthron ausgesprochene, fast flehentliche Bitte um Gewissensschutz bedrängter Glaubensgenossen nur eine akademische Belehrung erhalten zu haben, wie Sie sie ihnen vor mehr als Jahresfrist geboten. Die Antwort will die Kluft zeigen, die sich zwischen den beiden Standorten aufgethan, will nur im Namen des ewigen und höchsten, unantastbaren Rechtes der göttlichen Wahrheit Einsprache wider eine Vergewaltigung der von Christus geforderten Gewissensfreiheit erheben, zu deren erstaunten und auch unwilligen Zeugenschaft in diesen unseren Tagen der Öffentlichkeit alle Welt genötigt ist.

Die Zustände, welche vor mehr als Jahresfrist den Notschrei der evangelischen Allianz veranlaßt, dauern ununterbrochen fort; mit unerbittlicher, zielbewußter Mühsrigkeit wird das unternommene Werk weitergeführt. Darum ist auch jetzt noch eine Beleuchtung der von Ihnen kundgegebenen leitenden Grundsätze geboten. Freilich mancherlei Entgegnung ist Ihnen bereits zu Gesicht gekommen. Sie konnten sich im Zwiegespräch teilweise mit Recht zur Abwehr darauf berufen, daß sie von Unbekannten geäußert wurden, die mit den besonderen staatlichen und kirchlichen Verhältnissen des Landes als wenig vertraut sich erwiesen und in ihren Äußerungen kein allzu großes Wohlwollen Rußland entgegenbrächten. Als ich Ihnen meine Absicht mittheilte, mit dem eigenen Urteil über Ihre Veröffentlichungen nicht zurückhalten zu wollen, rieten Sie von dem Vorhaben nicht ab, nach Ihrer Äußerung, weil es das offen ausgesprochene Urteil eines gerecht abwägenden Mannes sein werde. Ich nehme diese Ihre Äußerung dankbar an: gerecht zu urteilen ist mein ernstlichstes Bestreben. Halten Sie es nicht für unbescheiden, wenn ich noch ein Weiteres beanspruche und darauf von Anfang an starke Betonung lege, das ist eine herzliche und aufrichtige Liebe zu Rußland. Sie wissen, das Land ist nicht meine ursprüngliche Heimat; aber ich habe mehr als die Hälfte meines Lebens in demselben zugebracht und in umfangreicher Wirksamkeit ist es mir schier eine zweite Heimat geworden. So sind wir deutschen, evangelischen Christen veranlagt, daß wir unter treuer Wahrung der uns von Gott anvertrauten Eigentümlichkeiten dennoch nicht Jahrzehnte hindurch in einem Lande und unter einem Volke leben und wirken können, ohne uns einzuleben und dann auch nach dem bescheidenen Maße der dem einzelnen ver-